



161-49 Couderc

Abstammung: *Vitis riparia* x *Vitis berlandieri*

Herkunft

Die »161-49 C« wurde von Georges Couderc im Jahre 1888 gekreuzt. Aus seinen Erfahrungen mit den sieben Jahre vorher durchgeführten Kreuzungen zwischen *Vitis riparia* und *Vitis rupestris*, aus denen die »3309 C« hervorging, vermutete er, dass aus dieser Kreuzungskombination keine Unterlagen mit hoher Kalkfestigkeit und damit verbundener hoher Chloroseresistenz zu gewinnen sind.

Um diesem Ziel näher zu kommen fand die *Vitis berlandieri* als männlicher Kreuzungspartner Verwendung. Es handelt sich hierbei vermutlich um die einzige *Vitis riparia* x *Vitis berlandieri* Kreuzung. Bei allen anderen Unterlagen dieser Kreuzungsfamilie handelt es sich um die umgekehrte Kombination der Elternsorten *Vitis berlandieri* x *Vitis riparia*. Couderc, der sich in dieser Zeit mehr von der Kreuzung »157-11 C« versprach, hielt die »161-49 C« lange Zeit als Reserve zurück und brachte sie erst um 1914 in Verkehr.

Erste Versuche wurden mit der Unterlage 1913 in Verge (Frankreich) durchgeführt. Die »161-49 C« kam demnach in Frankreich zunächst nicht für die erste Wiederaufbauphase nach der großen Reblausepidemie in Betracht. Schon 1904, also kurz nach seiner Berufung als Leiter der Staatlichen Rebenveredlungsanstalt Karlsruhe-Durlach, bekam der Weinbaulehrer Alfred Dümmler die Genehmigung des Reichskanzlers zur Einfuhr von Unterlagshölzern verschiedener Sorten aus Montpellier. Unter anderen befand sich auch die »161-49 C« darunter.

Allerdings brach direkt nach der Anlieferung in der Zollstelle in Altmünstertal ein Brand aus, der die dort lagernden Reben unbrauchbar machte. Zwar konnte schon im Januar des Jahres 1905 Ersatz geliefert werden, doch die Sorte



»161-49 C«gelangte erst wieder 1906 in die Rebenveredlungsanstalt. Die Unterlage fand in geringem Maße bis in die 70er Jahre des letzten Jahrhunderts in Deutschland überwiegend in Baden, Württemberg und an der Mosel Verwendung. Die Hauptanbaugebiete befinden sich in Frankreich, Italien und Spanien.

Das Fachgebiet Rebenzüchtung und Rebenveredlung der Forschungsanstalt Geisenheim begann 1993 mit der systematischen Erhaltungszüchtung dieser Unterlagsorte. Der Antrag auf Sortenzulassung wurde im Februar 2001 beim Bundessortenamt gestellt. Nach erfolgter Registerprüfung und der Prüfung auf Reblaustoleranz wurde die »161-49 C« am 14. April 2005 zugelassen und in die Sortenliste eingetragen.

Anbau und Verwendung

Die »161-49 C« verleiht dem Edelreis eine schwache bis mittlere Wuchskraft. Sie eignet sich hervorragend auf kalkhaltigen, leichten, steinig-kalkigen und tiefgründigen Böden mit einem gewissen Humusanteil. Sie hat Schwierigkeiten auf schweren, tonigen und kompakten Standorten, die während der Trockenphasen im Sommer aufreißen. Die »161-49 C« ist die kalkfesteste unter den Berlandieri-Riparia-Kreuzungen, wobei sie beispielsweise in der Champagne einem freien Aktivkalkgehalt von bis zu 25 Prozent widersteht ohne Chlorose-symptome zu zeigen. Hier zeigte sie auch bei zahlreichen Versuchen eine höhere Kalkfestigkeit in der Kombination mit der Sorte Chardonnay als mit Burgundersorten. Bezüglich des Ertragspotentials wurde an der Ecole de Montpellier festgestellt, dass die Anfangsentwicklung der »161-49 C« relativ langsam und das Ertragsniveau geringer beziehungsweise in den ersten Jahren eher verhaltener ist. Nach zehn Jahren wird aber ein mittleres Ertragsniveau erreicht. Dieser anfänglich langsamere Wuchs in Verbindung mit einem geringeren Ertrag kann aber nicht als nachteilig angesehen werden. Da einige Edelreissorten ab dem zweiten Ertragsjahr einen Vollertrag bringen können, wäre es notwendig entweder alle oder ein großer Teil der Trauben zu entfernen, um die Stöcke nicht zu früh zu überfordern. Dies wird aber nicht immer durchgeführt. Der französische Ampelograph Gallet beschreibt diese Eigenschaft wie folgt: „Besser ist es eine Unterlage zu verwenden, die ›weiser als der Mensch‹ agiert«.



Für Geisenheim eingetragene Klone:

Klon 3 Gm, Klon 8 Gm.

Ampelographie:

Triebspitze: geschlossen bis halboffen, grün mit rötlichem Hauch, karminrot berandet, leicht weißwollig; **junges Blatt:** lang ausgezogener Mittellappen, weißlich grün, rötlich überhaucht, leicht kupferfarben, oberseits dicht spinnwebig, unterseits borstig und wollig; **ausgewachsenes Blatt:** matt bis glänzend, Oberfläche leicht blasig, breit, herzförmig, gedrunen, schwach dreilappig, Zahnung spitzbogig mittelgroß, Spitze des Mittellappens breit keilförmig, Spitzen der Seitenlappen kurz, stumpfwinklig, Blattrippen unterseits borstig – wollig, Blattrand breit gezähnt, Nerven unterseits am Blattstiel rosafarben, Blattränder, Adern und Blattstiele unterseitig mit Flaumbehaarung, Blattstiel oberseits weinrot und wollig, Stielbucht u- bis lyraförmig; **Triebachse:** grün, schwachwollig bis kahl, schwachborstig, am Knoten meist dunkelweiroter Ring, Ranken lang, dünn, rötlich gefärbt, zweiteilig; **Blüte:** weiblicher Scheinzwitler, kleine Trauben, sehr kleine runde, schwarze Beeren. ♀

Eigenschaften:

Trockentoleranz:	mittel
Chlorosefestigkeit:	gut bis sehr gut
Aktivkalktoleranz:	~ 25%
Wuchskraft:	schwach bis mittel
Bewurzelung:	gut
Vegetationsabschluss:	mittel
Pfropffaffinität:	mittel